

A 2751-7



Hoher Potentaten

Abgefertigte

Helden-Brieffe /

Die /

Der Kron Schweden sich zugen-
thigte Feinde / und die Coniuncturen
in Liefland betreffende.

Anno 1701.



Der Czaar an den König von Schweden.

D Er Rußen Ober-Haupt/der sich für groß gehalten/
Bevor er König CARL und seine Waffen
kant/

Der weißt ißt seine Macht ganz anders zu gestaltē/
Indem ein stärcker Arm ihm seine *force* band.
Er faßt den kecken Muth in dieses Blat zusammen/
Und schickt dir / grosser Held / die späte Reue zu /
Das Herz / so vor gebrant in lichter-lohen Flammen /
Gibt sich / weil du gesiegt / nun allererst zur Ruh /
Es scheint / der Himmel kan nicht wol Erbarmen tragen /
Verübte Frevel-That erfordert neue Pein.
Was soll ich endlich viel von mein Verbrechen sagen/
Da sie der ganzen Welt schon mehr als kindig seyn?
Wie kurz die Ewigkeit in Moscov müsse dauern /
Bezeugt der Friedens-Schluss/und meine Unterschrift/
Ich wolt durch Ewigkeit die rechte Zeit belauern /
Die übel ist gefaßt / mein eignes Unheil stift.
Ich zog mit einer Schaar von so viel tausend Knechte /
Der grosse Überfluß bließ meine Geister auf /
Die Hoffnung machte schon den Sieges-Thron zurecht/
Und nichts war starck genug / zu hemmen meinen Lauff.
Die Brüder / die mit mir in einem Bunde stehen /
Erhitzten meinen Muth / durch süsse Schmeicheley /

Es müßt/ durch ihre Hülff/ schon wohl von statten gehen/
Die Schnur/ die vierfach ist/ die reisse nicht entzwen.
Allein/ der Ausschlag zeigt die ungerechten Sachen/
Was sie mir guts gethan/ hab ich zu theur bezahlt/
Ich weiß/ daß jederman wird meiner Torheit lachen/
Daß ich die Schlösser hab in lauter Wind gemahlt.
Am Narva wolte ich zuerst ein Ritter werden/
Mein Volck bedeckt das Land/ als eine strenge Fluth/
So weit ich sah zurück/ das waren meine Heerden/
Und das/ was vor mir stand/ mein eigenthümlich Gut.
Nichts wen'ger fiel mir bey/ als Widerstand zu finden/
Ich dacht/ mein Anzug hätt die Herzen weich gemacht/
Die Rußen kamen nicht/ zu schlagen/ nur zu binden/
Die/ die die Bangigkeit in ihre Hand gebracht.
Als aber kurz darauff/ sich Feinde spüren ließen/
Ward meine Langmuth gleich zu Raserey bewegt/
Ich ließ Gefangene so fort lebendig spießen/
Zu zeigen/ was mein Grimm vor grosse Rache hegt.
Jedoch/ es war umsonst/ die Löwen die da kamen/
Die waren zu dem Blitz der Waffen abgericht/
Ihr Führer/ König **CARL**, vom alten Helden-Saamen/
Der scheut den Donner-Knall vor den Cartauen nicht;
Ich laß' die blasse Furcht aus meines Heers Gesicht/
Die wahre Prophecey von der erfolgten Pein/
Indem so wirkte auch der innerliche Richter/
Und macht bey'm grossen Volck doch alle Herzen klein/
Du aber zogst daher mit ein sehr schwach Register/
Doch jeder deiner Knecht bracht hundert Fäuste mit/
Wir sind wol iso recht ein Sinnbild der Philister/
Indem dein munter Volck in Simsons Stapfen tritt.
Schlag und Verlust war eins/ wir ließen/ da wir stritten/
Im hurt'gen Fuß bestand die Wolfahrt und das Heyl/
Der

Verwirrung bracht die Schaar der Enge in der Mitten/
Und macht sie überall des Siegers Schwerdt zu Theil.
Nun üß't du den Triumph/ ich aber bin bemeistert/
Jedoch von einem Held / der mich mit Recht bezwingt/
Ich weiß / daß Hochmuth nicht dein Götter-Aug bekräftert/
Und daß Verwegenheit nicht in dein Herze dringt.
Drum hoff ich desto eh'r bey dir gehört zu werden/
Man rühmt ja überall/ wie du bescheiden seyst:
Bezähme/ grosser Held/ die zornigen Geberden/
Und was den grimmen Geist sonst zu der Rache reißt.
Ich wil/ was ich versehn/auf andre Art ersehen/
Mein Unterthan der kan vor mein Verbrechen nicht/
Du magst/ wie hoch du wilt/ ißt diesen Zufall schätzen/
Seh nur nicht fernerweit auf mehrer Blut erpicht.
Nimm die Vernunft zu Rath/das Glück pflegt zu betriegen/
Es schmeichelt/wan es fleucht/es stürzt/wan es erhöht:
Du siehst mich selber ja vorihro unterliegen/
Der ich in kurzen war die größte Majestät.
So geht es überall/doch sonderlich im Kriegen/
Der ungewisse Fall hat oft das Blat verkehrt;
Es ist zuweilen nichts gefährlicher als Siegen/
Im Fall der Sieger nicht nach gutem Rath mehr hört.
Erwege/ was du thust/ du hast die Ehr zu wehlen/
Sieh/ daß du dein Gestirn nicht wo verbittert machst/
Vieleicht kanst du durch Sieg noch mehr Triumphe zehlen/
Vieleicht bezwingt dich der/ den du vorihrt verlachst.
Ein ein'ger Augenblick hat alles in den Händen/
Geh/bitt ich/fordersamst mit uns den Frieden ein/
Der Himmel kan es sonst in kurzem anders wenden/
Verzweiflung pflegt die Pfort oft zum Triumph zu sehn.

Petter Alexovvitz.

Des Königes von Schweden Antwort an den Czaaren.

Wir / durch des höchsten Gnad / ein König in dem
Norden /
Erhalten deine Schrift / und spüren deine Sin /
Uns wundernd / daß der Czaar so eilig dahin geworden /
Der sonst mit seiner Macht gieng zu den Sternen hin.
Es scheint / der Unfall kan dich trefflich unterrichten /
Dein Unstern flößt zuspät gesunde Schlüsse ein /
Die Noth die lehret dich auf Weißheits-Gründe dichten /
Und du kanst ohne Creutz nicht recht vernünftig seyn.
Der Himmel bleibt gerecht / drum trägt et kein Erbarmen /
Er mißt nach dem Verdienst auch die Belohnung aus /
Kennt einer mit Bedacht dem Unglück in die Armen /
So fließt aus eignem Trieb auch sein Verderb heraus.
Zu dem / so wolt ihr auch die Heiligkeit betriegen
Du hängst dem Gottesdienst den Heuchel-Mantel an /
Der Rußen Czaar wird wol gar schlechte Himmel kriegen /
Wo er die Ewigkeit nicht besser fassen kan.
Dein über-großes Volck / worauff du dich verlassen /
Gibt Zeugniß / daß es nicht mit unser Macht gethan /
Recht und Gerechtigkeit die werden nicht erlassen /
Sie troßen Tausenden / bey einer kleinen Fahn.
So achtet man auch nichts die großen Bunds-Genossen /
Viel Elephanten führt sehr oft ein kleiner Mohr ;
Und wird die Schnur bey euch zehnfältig gleich verschlossen /
Ist Alexanders Schwerdt doch trefflich gut davor.
Die Brüder / die du hast / die handeln ganz vermessen /
Sie haben / voller Kunst / dich hinters Licht geführt /
Trau ihrem Gastmahl nicht / es sind verdeckte Essen /
Da dich aus Porcellan ein süßer Safft berührt.

Der König von Pohlen an den König von Preußen.

Die Freude / die man hier in dieser Gegend höret /
Dass man dein würd'ges Haupt mit einer Cron be-
ehret /

Die legen meinen Schmerz / noch etwas hinter mich /
Und wünschen dir Glück / geliebter Friederich.

Nunmehr erkennet man / dass die Verhängniß-Cronen /
Dein Weisen und Verdienst mit rechter Maaß belohnen /
Weil du empfangen hast / mit aller Stände Rath /
Womit die Weißheit dich vorlängst gekrönet hat.

Der Himmel sprech ein Ja / das er nie kan verneinen /
Und laß den Königs Stern bey dir was heller scheinen /
Wie hier bey mir geschehn; als der durch falsche List
Sich um den Glantz gebracht / und ganz verfinstert ist.

Ich weiß mein treuer Freund / wenn ich dürfft alles sagen /
Du würdst mit meiner Noth ein groß Erbarmen tragen ;
So aber halt ich an / und zieh die Feder ein /
Kein aufgefangnes Blat soll mein Verräther seyn.

Der Ruff der insgemein pflegt wie der Donner rollen /
Wird auch in deinem Reich schon längststens seyn erschollen /
Wie dort der Schweden CARL, gleich einem grossen
Pan /

Mit einer Hand voll Volck ein Wunderwerck gethan ;
In dem / dass er das Groß der Russen hat geschlagen /
Geschütze / Lager / Geld / zur Beut hinweg getragen /
Die Führer in Triumph mit sich davon geführt /
So dass man kaum die Spur vom Moscoviter spürt.

B

In

In Pohlens Eingeweyd da will das Unglück rasen /
Weil die Parthenen dort sich hezen wie die Hasen ;
Die Republiqve liegt ichier in der Sterbens Noth /
Die Zwietracht dräuet ihr den gar gewissen Todt.
Das Edle Sachsen-Land das ist bereits erschöpffet /
Weil ich den Chur-Hutt hab mit aller Macht geschöpffet /
Die Liebe ist zugleich mit dessen Blut heraus /
Und ist mein Rauten-Stock ein bitterer Myrren-Strauß.
In Liefland will das Spiel sehr schlecht von statten gehen /
Und die Augustusburg wird bald verlassen stehen /
Mir ahn't/als wenn bereits der Schwed'sche Degen blizt /
Und mitten in das Herz von meinen Leuten sizt.
Bedenck/wie ich nun muß das allerletzte wagen /
Der Ruß ist von der Schul mit Tapfferkeit geschlagen /
In Pohlen darff ich nie die Solen sehen hin /
Und Sachlen dencket schon/dasß ich vertrieben bin.
Wo soll bey solcher Noth ich endlich mich hinkehren /
Der Lutheraner Gott wird mich mitnichten hören /
Und bet' ich tausendmahl gleich die Marie an /
So spür ich/wie sie mir doch wenig helfen kan.
Die mit im Bunde steh'n/das sind iht arme Sünder /
Die Trouppen sind nicht groß/die Mittel noch viel minder /
Wer die Mundirung sieht/der siehet offenbar /
Wie doch der erste Mensch zuerst gekleidet war.
Zudem so fehltes mir/an recht getrene Freunde /
Die Freunde/die ich hab,das sind masquirte Freunde /
Weñ sich das Glücke wendt / so kehrt sich ihre Gunst /
Und ihre Redligkeit ist nur ein purer Dunst.
Drum muß ich mich zu dir / Erläuchter Friedrich wenden /
Mein Heyl beruhet bloß in deinen Freundschafts Händen /
Und bitten/dasß du wollst in diesem trüben Schein /
Mit treuem Rath und That mein wahrer Leit-Stern
seyn.

Ich

Ob ihr diß alles werdt in rechte Schrancken messen /
 Das Glück lehrt Sterblichen auch die Natur vergessen.
 Das Wunderwerck der Zeit / und der berühmteste Held
 Ist vndem Glück erhöht / und von dem Glück gefallt.
 Palläste / die der Sturm oft wenig kan gefehrden /
 Sieht man vom Sonnenschein zum Scheiter-Hauffen werde.
 Ein Scyter / welchen man sonst einen Barbar heist /
 Hat Alexander es mit allem Wiß beweist:
 Schau / wann du nun erreichst die höchsten Cedern-Quäste /
 So bricht dein Glück entzwey / und fällest mit die Äste.
 So viel als mich betrifft / so bleibet diß mein Trost /
 Daß das Verhängniß nicht zu allen Zeiten schloß.
 Die Dornen / welche mich noch gestern scharff gerissen /
 Die werden mit der Zeit viel Rosen bringen müssen.
 Ja weil die ganze Welt in allem Wechsel treibt.
 So ist es auch gewiß / daß der der Beste bleibt /
 Der iht laviren muß / in lauter trübe Fluthen /
 Der glücklich dann gewest / das Unglück zu vernuthen.
 Wann Schweden lang genug in gutem Flor regiert /
 Geschichts / daß Dennemarck den Scepter wieder führt
 Mein Vater hat den Glantz von Holstein was geblendet /
 Drum ist es billig nun / daß sich die Charte wendet.
 Nimm diese Zeilen hin / geliebter Friederich /
 Besieh daraus mich selbst / und in denselben dich /
 Ich kan die Prinzen iht mit Weißheits-Schlüsse zieren /
 Das Unglück lehret doch sehr wohl philosophiren.

Friderich.

Q

Des

Des Herkogs von Holstein Antwort/ an den
König von Dennemarc.

Dein Brieff/ der unverhofft von deiner Freundschaft zeugt/
Der hat auch mein Gemüth/ich weiß nicht wie/ge-
neigt/

Doch hab ichs bloß allein dem Segenberg zu danken/
Daß König Friedrich will von seinem Fürsatz wanken.
Ich bin es wohl vergnügt/daß aller Mißverstand/
Nächst diesem sey verknüpft in einen Friedens-Band;
Ich lieb die Ruhe sehr/und laß die Freundschaft alten/
Solang der Nachbar nur den Frieden selbst wil halten.
Ein Prinz im Alterthum zeigt einen schönen Schluß/
Wie Sturme-Geister man beyzeiten heben muß:
Man sah im Garten ihn/ohn viele Wort zu sagen/
Die Köpffe von dem Mohn mit einer Ruthe schlagen.
Wo König Friederich diß gnug zur Straffe schätzt/
Daß er die Bösen nur von ihrem Ampte setzt;
So wird der Überrest/wenn sie sich fett gesogen/
Auch immer rathen so/ damit man sey betrogen.
Den Vorthail/ den man spührt von unsers Eyffers-
Schwert/

Ist: daß sich allgemach selbst unser Krafft verzehrt;
Vier Zeilen sollen dich sehr leichtlich unterrichten/
Wie künfftig unser Streit am besten sey zuschlichten:
Es bilde keiner ihm was souveraines ein/
Das/was mir zu gehört/das muß mein eigen seyn.
Du magst als König dort Befehl und Ordres schreiben/
Laß mich nur ungestört in Holstein Herkog bleiben.
Nächst dem so danck ich dir an meines Schwagers statt/
Vor dem geneigten Wunsch/den man erschen hat;

Es lebe gegentheils der König von den Dähnen;
Es' geh ihm immer wohl/wann man ihn wird erwehnen.
Ist könt ich melden viel von König CARELS Schein/
Wenn ich ein Praler wolt von mein' Geblüte seyn.
Allein ich halte an / durch Modestie getrieben /
Sein Thun wird von dem Kiel der Ewigkeit beschrieben.
Es ist verwunders wehrt / das ein so junger Fürst
Nach Ehr und grossen Ruhm / und nicht nach Blut dürst
Er ist ein treuer Hirt den ihm vertrauten Schaffen /
Und stelt sein Leben hin / das jene sicher schlaffen.
Es mag die Christenheit ihr Urthel stellen frey /
Ob jemahl in der Welt so was erhöret sey;
Drey Wetter wurffen aus die Donner-starcke Flammen /
Das Vierte zog sich auch schon in der Luft zusammen;
Indem kömmt König CARL, und thut nur einen Hieb /
Ein Hieb / mit welchem dort sehr wenig überblieb.
Der Wirbel / welcher kam aus Mitternächtliche Klüfte /
Zertrieb die Wolcken weg / und sauberete die Lüfte.
Der Ruse hat schon ist die ersten Stösse hin /
Nun richt man allgemach nach Bohlen seinen Sinn.
Und der / weil man gezähmt den allergrösten Drachen /
Wird wol mit / seiner Macht sehr kurze Sprünge machen.
Der redliche August der hat sich selbst verletz /
Wann er die Cron und Hut / auff diesem Spiele setzt.
Er ist dem Hunde gleich / der nimmer satt zu spüren /
Der nach den Schatten schnapt / und muß sein Fleisch verlieren.
Ich weiß wol / was ihn dort zu der Verzweifflung bringt:
Er denckt / wañ nichts gleich nach seinem Wunsch gelingt
So wil er alsobald nach König Jacob traben /
Da werden sie sich beyd' nichts fürzuwerffen haben.
Wann also König CARL auch dort Triumphe hält /
Und man nicht anderswo ihm etwa Netze stellt /
So wird er wol vergnügt mit so viel grossen Ehren
Sich ruhig allgemach nach seinem Norden kehren.

Kein

Kein unbesonner Zug erhitet dessen Blut /
Man sieht / wie er aus Lieb es vor den Frieden thut.
Drum wird das Glück auch nicht ihn zuversolgen müde /
So lang es wird geprägt dort in des Himmels-Schmiede.
Er blehet nimmer auff / dieweil sein Lorber-Cranz /
Auch bey der Freundlichkeit / vermehret seinen Glantz.
Er brauchet so den Sieg / daß der / der unterlieget /
Ist neidisch auff sich selbst / weil er zu spät besieget.
Und dann wird uns das Glück ein blosses Kinderspiel /
Das / was man selber macht / das achtet man nicht viel;
Wiles durch Länge sich verzehren und vernützen /
Muß mans durch Tapfferkeit und Weißheit unterstützen /
Man gönnet dir fürwahr / was deine Hoffnung hegt /
Die dich zu künfftigen auff süßen Armen trägt /
Gewinn ich vor der Hand / kan ich mich glücklich schätzen /
Und wann es übel läufft / ein Antheil zuzusetzen:
Der ist in seinem Haupt fürwahr verirrt gewest /
Der sich durch Creus und Noth zur Weißheit leiten läßt /
Wer recht vernünftig ist / der muß sein Glück verwalten /
Und wie Chamæleon in allen sich gestalten.
Das / was dein Vater eh' hat Holstein zugefügt /
Macht eben / daß sein Sohn ist solche Schlappe kriegt.
Das Spiel das ward vermischet mit Trümphe aus dem Nor-
Und Dennemarck ist schier dabey labeth geworden. (den/
Ich kenne mich sehr wohl / es wird mir nichts verbehlt /
Das ist ein rechter Thor / dem das Erkänntniß fehlt;
Ich bin Fürst Friderich / dem Holstein zugehöret /
Und der den Übermuth an seinen Feinden stört.
Wann dir dein Zufall nun die Weißheit eingestößt /
Wär's billig / daß du fort die Bunds-Genossen tröst;
Ein Philosoph der muß vor Helden stets erröthen /
Wir Sieger haben nicht Præceptors mehr vonnöthen.

Friderich.

Ich will mit Eyd und Pflicht die Danckbarkeit versprechen/
Und künfftig allen Troß an deine Frewler rächen/
Wer dich nechst diesen nur wird sonder Glimpf ansehen/
Der soll auch in der Zahl der Sachsen-Feinde stehn.
Zudeme will ich auch zur Treue noch darneben/
Ein Antheil in mein Land zum Unterpfande geben/
Bis es sich mit der Zeit vielleicht commodor fügt/
Daß man eins schaffen kan so dir was näher liegt.
Verlaß mich iht nur nicht/ so will ich deinen Willen/
Was er nur wollen kan/gar williglig erfüllen/
Ich bin bereit/befiehl/ich kenne deinen Ruth/
Du handelst redlicher als wie der Dähne thut.
Ich weiß/du wirst iht nicht den so Gerechten klagen/
So wenig dein Gehör/als deine Hülff versagen/
Du kennest ja sehr wohl der Flammen Element/
Und wie man wachen muß/wenns in der Nähe brennt.
Nemmt man die Wellen nicht/so rauchen bald die Fluchen/
Du mußt den Norder-Wind auch über dich vermuthen/
Ein Steger setzet ihm so leicht die Schrancken nicht/
Er folgt dem Glücks-Rad oft/bis es die Achten bricht.
Drum ist der beste Rath/mit allgemeinen Mächten/
Dem allgemeinen Feind auch brav zu widersechten/
Die Zwietracht hat gar oft die Monarchie entleibt/
Die ionst durch Einigkeit unüberwindlich bleibt.
Die Weißheit die du hast/die wird mein Räzel heben/
Ich darff nicht deutlicher mein Sinnbild übergeben/
Hast du dem Chur-Hutt leicht mit Cronen ausgerüst/
So weist du sonder Müß/wie mir ums Herze ist.

Friederich August

Der Churhutt wird sich schon allmählich selbst erholen /
Wann zur Raison gebracht die Rüßen und die Pohlen /
Es ist sehr leicht / wann nur erst baare Mittel sind /
Dass sich der Unterhan im Lieben wieder findt.
In Liefland hat das Spiel mir nimmermehr gefallen /
Das Tempo war versäumt / das nöthigste von allen /
So bald die Dünemünd kommt in den ersten Stand /
So wird sie nur zum Spott Augustenburg genant.
Drum geb ich gerne zu / dass alle diese Schrecken /
Bey dir um so viel mehr Bekümmerniß erwecken /
Je mehr die Majestät dann ganz zu drümmern geht /
Wan die Gewalt und Macht nur bloß im Wapen steht.
Man muß in solchem Fall viel dem Verhängniß trauen /
Und in dem Regiment auff dem Calvinum bauen /
Stimm nur ein einzig mahl auch seiner Lehre bey /
Und sieh / wer von die Drey der aller Klügste sey.
Das Bündniß so du hast / hätt schon bestehen müssen /
Wann es in der Schuhr nicht wär zu früh zerrissen /
Ist die Mundrung leicht und thut der Fuß nicht weh /
So hast du stets bereit dir fliegende Armee.
Die Freunde bey dem Hoff / die unser Gunst wegtragen /
Die heißt man Herzen zwar / ich aber nenn sie Wagen /
So baldt der Schaffer schließt die Küch und Keller zu /
So hält die Freundschaft auch inzwischen Mittags-Ruh /
Was endlich mich betrifft / die Treue die du schätzest /
Und worauf du dein Heyl und dein Vertrauen setzt /
So woll ich / so viel es ohn Nachtheil kan geschehn /
Sehr willig und sehr gern mit dir im Bunde stehn.
Zunächst aber muß ich erst den Thron recht setz üben /
Und zwischen Stuhl und Bank nicht selber nieder sitzen /
Denck / was die ganze Welt doch endlich sagen wolt /
Wann ich dein Feur austhun und selber brennen solt .

Der

Der Glaube / welcher uns zu unserm Nächsten treibet /
Lehrt selber / daß man sich der allernächste bleibet /
Die Liebe die da schafft / was nichts verschaffen kan /
Die fängt in unsrer Brust am aller ersten an.
Das / was du mir gelobst / das kan noch hefftig wancken /
Ein Theil davon ist nur ein Grundriß der Gedancken /
Die Noth die ist so sehr dort wider dich gericht /
Als die Frenschigkeit aus deinem Munde spricht.
Wilt du Augustus mich als deinen Freund beehren /
So must du ohne Gall von mir die Wahrheit hören /
Der Mahne ist umsonst / wo er nicht Prob. hält /
Ein Freund hat für das Herz die Larve weggestellt.
Es fließet dieser Krieg aus ungerechten Quellen /
Man hat im Rath gehabt Verräther und Rebellen /
Man fällt als wie ein Dieb / ohn allen Grund und Schein
Nur bloß dem Dünckel nach / in frembde Gränzen ein.
Dreucht dieses euch genug bloß Thätigkeit zu treiben /
So werd in Preussen ich auch nicht gesichert bleiben /
Es ist recht ohn Vernunft der wilden Thiere Brauch /
Die folgen gleicherweß bloß den Begierden auch.
Auff solche art ist dann nichts leichter / als das Siegen /
Der Ungerechte muß doch immer unterliegen /
Der Schwede brauchet iht der grossen Menge nicht /
Weil Gott / Gerechtigkeit / und gute Sache sicht.
Er kan mit gutem Fug auch dem Triumph nach jagen /
Weil ihm das Glück nachfolgt auff lauter Ehren-Wagen /
Doch wo er weiter tritt / als seine Gränze geht /
So wird aus seinem Stern auch endlich ein Comet.
Bis dato kan man ihn mit Billigkeit nicht tadeln /
Vielmehr muß man seyn Thun mit aller Nachwelt adeln /
Du / wann du ferner schreibst / so weiß' dein Angesicht /
Uns steht es übel an / daß man durch Räzel spricht.

Friederich

Durch Gottes Hülffe! * läst sich ist/
 Von König CARELS Tapfferkeiten/
 Ein Sieges-Lied recht zubereiten/
 So bey der Nachwelt ewig blibt.
 So lange Menschen-Zungen lallen/
 Wird man die That vergessen nicht/
 Und weil man noch mit Lippen spricht/
 Wird König CARELS Lob erschallen.

2.

Es siehet ganz Europa an/
 Was es von Schweden zu vermuthen/
 Die Feinde rauschten wie die Fluthen/
 Es stunden drey vor einem Mann.
 Allein was half sie ihr Verschanzen/
 CARL trat mit Gott im Bunde ein/
 Er kam als wie ein Donner-Stein/
 Und schlug in alle Alliancen.

3.

Das wuste jener Münzer wohl/**
 Wie er bey drey geprägte Cronen
 Schrieb: Diese sollen es belohnen;
 Nun geht es wie es kommen soll:

Er

* Das war das Schwedische Feldgeschrey in der Schlacht bey Narva.

** Es kam No. 1702. eine Medaille heraus / auf der einen Seiten waren 3. Cronen geprägt / mit der Unterschrift: Drey Cronen. sollens belohnen. In der Runde stand: Es ist Friede / und ist keiner / das weiß ich und noch einer. Auf der andern Seite waren drey in einander geschränkte Hände zu sehen / mit den Worten: Was diese schliessen / soll niemand wissen. In der Runde: Wir drey haben einen Sinn / keiner aber weiß wohin.

Er wolt die geiß'gen Prinzen fesseln/
Und schenckte ihnen bloß zum Hohn/
Die dreyfach vorgestellte Cron/
Von Dornen/ Disteln und von Nesseln.

4.

Nunmehr entdecket sich ihr Sinn/
Die Masq ist würrersthichig worden/
Es wird erkant der ganze Orden/
Man weiß schon/ wo sie gehen hin.
Der eine reist nach Moscov wieder/
Der ander nach der Insel dort/
Der dritte hat fast keinen Ort/
Und singt nur Passiones-Lieder.

5.

So weiß niemand/als alle Welt/
Was heimlich diese drey beschlossen/
Allein so sind es Kinder-Bossen/
Was man beschließt/ und nicht bestellt.
Daß Friede war/ und war auch keiner/
Daß wuste der/ der Schläg gekriegt/
Und der/der so meynendisch bricht/
Das war der ander und der einer.

6.

GOTT setze König CARLEN fest/
Den Schutz GOTT aller Protestanten/
Des Glaubens wahren Anverwandten!
So kriegt das Kleebat schon den Rest;
Dann wollen wir Medaljen prägen/
Wie Norden in Triumphe geht/
Und da rund umb die Benschrifft steht:
So kan sie CAREL Panzerfegen.

* * *

Der König von Dennemard / an den Herzog von Holstein.

N

Nachdem der Friedens-Schluss die Feindschaft beyge-
legt /

Und die Vertraulichkeit ein neues Bildniß prægt ;

So kan ich nicht umhin dich unbesucht zulassen /

Weil keiner mit Raison kan Herzog Friedrich hassen.

Das / was verlossen ist / das deck ein Leichen-Stein /

Selbst die Vergessenheit soll Todten-Gräber seyn.

Es soll im tieffen Grund bis zur Verwesung stecken /

Wo nicht des Dritten Beiß wird Todten aufferwecken.

Der Del zum Feuer gießt / empfind die Missethat /

Die Besilenz regiert hier unter meinen Rath /

Denn wenn ich meint / daß drey nur in mein Zimmer wichen /

So kam der Vierte auch der Eigen-Nutz geschlichen.

Nun aber wird nicht mehr ein reiffer Schluss vermist /

Nachdem mein Staats Contoir zum theil gesaubert ist.

Dem Rest wird wohl der Lohn was tieff zu Herzen gehen /

Daß sie mit ihrem Rath auff festern Füßen stehen.

Und was ist unser Krieg / wann man es recht besieht /

Uns selber ein Verderb / den Frembden ein profit ;

Drum darff man wenig Rath zu fordern unsre Staten /

Man darff nur immerfort zum guten Frieden Rathen.

In solchen Fürsah wil ich seht der erste seyn /

Und schicken dieses Blat als ein Gezeugniß ein /

Wanns Herzog Friedrich nur zugleich wird unterschreiben /

Soll das Verständniß gut / die Herzen einig bleiben /

Nachdem so wünsch ich dir viel tausendmahl Glück /

Zu König CAROLS Sieg und grossen Meistersück /

Hebt

Wir wollen uns geneigt zu deinem Vorschlag kehren
 Mein Purpur wird gar nicht mit Enger-Blut befleckt /
 Es soll die Nachwelt nie von König CARLEN hören /
 Daß ein Tyrannen Herz in seinem Leibe steck ;
 Jedo h so wil ich auch nicht einen Punct vergeben /
 Was meiner Majestät und hohen Muthe ziert /
 Vielehr verliere ich / Cron / Scepter / Blut und Leben /
 Eh' i h das unterlaß / was Königen gebührt
 Was du vom Schätzen sagst / mag dir vielleicht gefallen /
 Ich weiß / daß ich ein Held / und nicht ein Kaufman bin /
 Mein Geist ist reich genug / mein Herz ist von Corallen /
 Und schlägt den Donner-Keil von allen Schätzen hin.
 Das Glück betreugt mich nicht / ich weiß wohl / wie es wandelt /
 Es liegt sehr viel an dem / daß man es recht versteht /
 Hättst du aus Übermuth es nicht so frech gehandelt /
 So wärst du noch / wie vor / dieselbe Majestät.
 Im Krieg da muß es zwar mehr als zu viel entgelten /
 Es liegt auch viel an dem / wie es sich günstig wies /
 Doch würd die ganze Welt / mit Recht / den Sieger schelten /
 Wann er vom andern sich Gesetze geben ließ.
 Der Herr / der mir ertheilt die Ehre zu dem Wehlen /
 Wird mein Gemüth nicht zieh'n zu was verbottnes hin /
 Drum muß mein Glück sich auch mit meinē Stern vermählen
 Es sag auch / was es sag / ein so verzagter Sinn.
 Willst du noch mit dem Sieg / der künftig ist viel pochen /
 Das gehet König CARL kaum in sein linckes Ohr /
 Die Füchse / die sich eins in ihren Loch verkrochen /
 Dir kriegt der Jäger nicht mit aller List hervor /
 Gerub' / ein einhigs mahl die Klingen noch zumessen /
 Der Augenblick wird dir am allertheursten seyn :
 Es scheint / das Unglück macht dich deiner selbst vergessen /
 Und die Verzweiffelung bestellt den Leichen Stein.

CAROLUS.